

Ersteinst anker der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 1 „ 85 „

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Siebenbürger'schen Buchdruckerei angenommen. Für Wien befragen dieselben Haasenstein & Vogler, Jnl.-Exp., Ballfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur.: A. Oppel, Stubenbastei 2; M. Dukes, L. Wienergasse 31; B. Mosse, Seilerstätte 2.

Für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.

Inserationspreis: Der Raum einer einseitigen Garmonzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in S. J. Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 88. Hermannstadt, Dienstag den 18. April 1882. 97. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 17. April.

Die „Presse“ schreibt: Trotz der Niederwerfung des Aufstandes ist es naheliegend, daß die ehemalige Besatzung des Occupationsgebietes von 27.000 Mann bedeutend erhöht werden müsse, namentlich muß der Grenzstreifen von Bisegrad über Joca, Sacko und Trebinje gegen die Bosnier und der Herzegovina können gewöhnliche Friedensgehörden nicht ausreichen und in diesem Sinne ist eine wesentliche Erhöhung im Extraordinarium des Kriegsbudgets zu erwarten. Diese Erhöhung wird vorläufig bis zur Zusammenstellung des 1883er Budgets aus dem Erforderniß von 23 Millionen gedeckt werden.

In diplomatischen Kreisen verlautet, Deutschland werde wie bisher Oesterreich-Ungarns Standpunkt bezüglich des Antrages Barrère, betreffend die Donau-Commission theilen, wofür auch die Zustimmung der übrigen Mächte sicher sei. Bezüglich der noch offenen Detailfragen ist auch eine Einigung bereits angebahnt. — Bezüglich der Ernennung Giers zum Minister des Auswärtigen befürchtet man, daß die Energie des Ministers kaum ausreichen möchte, die schädlichen Einflüsse Ignatieff's fernzuhalten, wie dies für die Erhaltung des Weltfriedens wünschenswerth wäre. — Die officiöse Behauptung, wonach Professor Hübler in Rom Schlichter bei den Verhandlungen mit der Curie nicht unterstützte, findet hier keinen Glauben. Hübler verlängerte seinen Aufenthalt in Rom.

Der „Politik“ zufolge besteht bezüglich der Besetzung des Brünner Bischofsstuhles keine wesentliche Differenz zwischen den Vorschlägen des Osmayer Erzbischofs und des Statthalters von Wäheren, so daß auch der Vorschlag des Cultusministers davon nicht abzuweichen dürfte.

Daselbe Blatt meldet: Nachdem der Intention der Regierung gemäß die Reichsraths-Session bis Ende Mai dauern dürfte, ist für eine Frühjahrs-Session irgend eines Landtages keine Aussicht.

Die von einigen Blättern angekündigten Haftentlassungen des Redacteurs Plozdzanski und mehrerer anderer ruthenischer Inquiriten entsprechen der Wahrheit nicht. Außer den sechs Inhaftirten, welche am 11. und 12. d. bereits in Freiheit gesetzt wurden, erstreckt sich der auf Einstellung der Untersuchung lautende Beschluß der Rathskammer des Kemberger Strafgerichtes nur noch auf einen Akademiker, dessen eventuelle Entlassung aus der Haft in Folge Recurses der Staatsanwaltschaft noch bei der höheren Instanz anhängig ist. Sobald über diesen Fall entschieden ist, wird die Zustellung der Acten an die Staatsanwaltschaft erfolgen, worauf zur Formulierung der Anklageschrift geschritten werden wird. Letztere wird in ruthenischer, polnischer und deutscher Sprache ausgearbeitet werden, weil von den Inquiriten einer in polnischer, Hofrath Dobrzanski und dessen Tochter in deutscher, die übrigen in ruthenischer Sprache ihre Ausfagen deponirten. Falls gegen den Anklageact, was als wahrscheinlich gilt, keine Berufung eingelegt wird, dürfte die Schlußverhandlung, wie dies schon einmal constatirt wurde, gegen Ende Mai stattfinden.

Die Botenchafter Jaurés und Marquis Noailles begeben sich auf ihre Posten. Der zeitweilige deutsche Delegirte in Tunis, Nachtigal hatte Vespredung mit Freycinet und reist nach Tunis ab. General Lambert kehrt nach Tunis zurück.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Kairo vom 14. April: Es bestätigt sich, daß der Ministerrath betreffs der Assab-Bai beschloffen

habe, sich den Entscheidungen der Pforte zu fügen. Dieser neue Beschluß wird jetzt als die Folge des englisch-italienischen Einvernehmens und der festen Haltung der italienischen Regierung angesehen. — Der König verlieh dem König von Württemberg das Halsband des Annunziaten-Ordens.

Der gewesene italienische General-Consul in Tunis, Herr Macció, wurde zum Minister Residenten in Montevideo ernannt. Die „Times“ meldet aus Alexandria: Die Unzufriedenheit der Bevölkerung und die Insubordination in der Armee wachsen. Die Truppen von Damiette befreiten einen Officier aus dem Arrest.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet, der Polizeimeister von Petersburg, Koseloff, bekam Diterrei geschenkt, deren einzelne mit Sprengstoff gefüllt waren. Auf dem Boden lag ein Fettel des Inhalts, dergleichen geschenkte Waaren wären so viel fertiggestellt, daß man noch eine genügende Menge zur Vertheilung während der Krönung übrig befehle.

Eine hervorragende Persönlichkeit wird demnächst als Vertrauensmann des Czars die Höfe von Wien und Berlin besuchen und allerhöchste Erklärungen über Rußlands friedliche Politik abgeben.

Dem Petersburger „Regierungsbote“ zufolge meldet der Gouverneur von Pobodien, daß er sich sofort nach dem Erhalt der Nachricht über die in Balta ausgebrochenen Juden-Excesse persönlich dahin begeben hat, um die Ruhe wieder herzustellen. Die Unruhen dauerten am 11. April bis 10 Uhr Abends, wo das Militär die Ordnung herstellte. Ungeachtet der aufgestellten Wachposten erneuerten sich des Nachts die Unruhen, welche am 12. April nach dem Eintreffen der Truppen unterdrückt wurden. Die Excesse wurden von den dortigen Stadtbewohnern und den benachbarten Bauern begangen. Ein Staatsanwalt ist zur Beaufsichtigung der ganzen Untersuchung hier eingetroffen. Am 13. April herrschte in Balta Ruhe. Am 12. April um 5 Uhr Abends überfielen die Einwohner des Ortes Letischewo die dortigen Juden und deren Häuser. Die Ruhe wurde durch das Militär hergestellt, ohne von den Waffen Gebrauch gemacht zu haben. Die Schuldigen wurden verhaftet.

Baron Romini wurde zum Staatssecretär ernannt. — Fortgesetzte Recherchen haben die Identität der Mörder des Generals Strelinoff vollständig festgestellt. Der Mörder war der Sohn des Collegenrathes Nikolai Schelwafoff und bis Jänner 1881 freier Hörer an der Petersburger Universität. Sein Complice war der Bauer Stepan Chalturie aus Wjatsk, der bereits seit 2 Jahren wegen Missethat an der im Jahre 1880 ausgeführten Explosion im Winterpalais polizeilich gesucht wird. Nach den Ausfagen jener Personen, welche Chalturie näher kannten, hat sich derselbe zwei Jahre hindurch den polizeilichen Nachforschungen entzogen und sich in Odessa und Moskau mit falschem Namen und Pässe lebend, mit der Verbreitung schädlicher Lehren in Arbeiterkreisen beschäftigt. — Unter den zahlreichen, nächst dem Krenl Verhafteten befinden sich auch achtzig Arbeiter, welche bei der Restaurierung der Usperski-Kathedrale, der Krönungskirche, beschäftigt waren.

Das Warschauer Amtsblatt verlautbart ein bereits nach der Unterredung des Papstes mit dem Großfürsten Wladimir erlassenes, sehr gnädiges und schmeichelhaftes Handschreiben des Czars an den orthodoxen Erzbischof Leontius der Chelmer Diöcese. Der Czar spricht dem Erzbischof sein Lob und seine Anerkennung für die eifrige Propaganda zu Gunsten der orthodoxen Kirche aus und beschenkt denselben zum Zeichen seiner Anerkennung mit einem werthvollen Brillantkreuze. Dieses Handschreiben wird als Beweis dafür betrachtet, daß die von Masoloff und Butineff eingeleiteten Unterhandlungen Rußlands mit dem Papste definitiv gescheitert sind.

Man schreibt der „Polit. Corr.“ aus Petersburg: Das von Herrn v. Giers soeben an die Vertreter Rußlands im Auslande erlassene Circular enthält, wie von zuverlässiger Seite berichtet wird, keinerlei neue Instruktionen. Das Circular beschränkt sich darauf, die

kaiserliche Entscheidung betreffs der Berufung des Ministers zur Kenntniß zu bringen und erinnert an das Circular vom 16. März 1881, welches die Nichtsahnur der Haltung des kaiserlichen Cabinets ebenso bleibe, wie der Unterzeichner dieses Circulars mit ausgedehnteren Rechten und größerer Autorität ausgestattet, mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten des Reiches betraut bleibt. Auch das „Journal de St. Pétersbourg“ interpretirt, um den innigen Zusammenhang der beiden Thatsachen deutlich hervortreten zu lassen, die Ernennung des Herrn von Giers in diesem Sinne, indem es gleichzeitig das gesammte Circular neuerdings reproducirt.

Das Belgrader Amtsblatt veröffentlicht den Wortlaut des Telegramms, welches König Milan aus Anlaß der seitens der englischen Regierung erfolgten Anerkennung des Königreichs Serbien an die Königin Victoria gerichtet hat, sowie den Wortlaut der Antwort der Königin von England, in welcher sie in herzlichen Worten den Dank des Königs Milan zur Kenntniß nimmt und ihn „guter Bruder“ nennt.

## Dr. Heine's Anlageschrift „Hungarica“ im Lichte der Wahrheit.

Unter diesem Titel ist im Verlag von Karl Stämpel (Prestburg und Leipzig 1882, 10 Druckbogen stark) eine Schrift erschienen, welche verdient, daß dasjenige, was in ihr enthalten ist, ohne Gunst und ohne Haß einer gerechten Beurtheilung unterzogen werde. Die Schrift ist anonym erschienen; dies beeinträchtigt nicht im Mindesten ihren Werth. Da sie größtentheils sich auf authentische officiële Daten stützt, so kann der Name des Verfassers, wer er auch immer sei, in den Hintergrund treten. Uns erscheint diese Anonymität nicht als ein Mangel an Muth, sondern als Beweis von Selbstbeherrschung und Bescheidenheit. Wir untercheiden uns in dieser Auffassung von der „Allg. Allg. Zeitung“.

Mit dem Wesen eines vollglotenen Staates, wie Ungarn und Oesterreich, ist ein Ringen der einander ausschließenden Sprachen nach öffentlicher Geltung notwendigerweise verbunden. Nach dem Gesetze des Einzelnen liegt in jeder Sprache der Hang, sich auf Kosten der anderen Einzelweisen und des Ganzen geltend zu machen.

Aus diesem Streben und Gegenstreben der einzelnen Sprachen entsteht Uneinigkeit, Zwietracht, Haß und Streit. Nichts ist so schwer, als daß in Streit und Kampf sich befindende Wesen einander gerecht werden, denn jeder Streit regt mehr oder weniger die Triebe des niederen Begehrungsvermögens auf und kein Rathgeber ist so unverläßlich und schlecht wie die Selbstsucht und die Leidenschaft. Die uns vorliegende Schrift, welche mit staatsmännischer Klarheit, Besonnenheit und Ruhe geschrieben ist und mit Thatsachen wirkt, liefert einen klassischen Beweis, daß die altkämpferischen Wortführer und der von ihnen als Helfershelfer gewonnene Schuldberein in dem obwaltenden Streite gegen die Ungarn und die ungarische Sprache nicht von dem rechten Sinn geleitet werden. Hätten sie den rechten Sinn, so würden sie die Ungarn nicht als moderne Barbaren, nicht als Feinde in Betrachtung ziehen, denen es um nichts anders als um die Ausrottung und Vernichtung des Deutschthums zu thun ist; sie würden nicht durch Dr. Heine sagen lassen: als die Union Siebenbürgens mit Ungarn vollendete Thatsache geworden war, habe sich der Feind auf den verhassten, nun in seine Hand gegebenen Stamm der Sachsen gestürzt; sie würden der ungarischen Sprache, die sie ausschließen und stiefen, nicht Schwerefüßigkeit, Beschränktheit, Dürftigkeit, Starrheit, Mangel an Worten und Begriffen durch Dr. Heine zur Last legen, und diesen deutschen Professor sagen lassen, daß die ungarische Sprache auf einer Stufe der sprachlichen Ausbildung und Ausdrucksweise zurückgeblieben ist, welche verglichen mit der Entwicklung anderer Landessprachen einen prähistorischen Charakter an sich hat.

## Feuilleton.

### Schzehn Ahnen.

Novelle von Lubowita Heselie. (2. Fortsetzung.)

So waren sie bei dem ersten Wärtterhäuschen angelangt; es stand inmitten eines kleinen Gartens, in dem Nelken dufteten und die bunten Blüten der Feuerbohne, die sich um das ganze Häuschen rankten, wie kleine bunte Nachtigallen im Mondlicht zitterten. Der Wärtter war wach und freute sich des Besuches; auch ihm sah man den alten Soldaten an, aber wie tief stand dieser gewiß sonst brave Mann in Manieren und Anschauungen unter dem Bahnmeister, der den Branntwein, welchen ihm der Wärtter vorsetzte, sichtlich nur mit Widerwillen trank. Auch Kommitz mußte Bescheid thun, wollte er nicht den Vorwurf des Hochmuthes auf sich laden. Dann ging es wieder durch die laue, wärzige Sommernacht, von einem Wärtterhäuschen zum andern; überall die kleinen, duftenden Gärten, eine Dase der Poesie in der prosaischen Wüste des Eisenbahnezes. In einem der Häuser kostete ein hübsches junges Weib ihnen Kaffee, denn nach Mitternacht ist's auch im Sommer kühl; in dem neunten Hause, dem letzten, warteten sie den Zug ab, der sie zurückbringen sollte. Er hielt kaum eine Minute; eilig mußten die beiden in ein Dienstcoupe springen; Egbert fühlte sich nicht im geringsten müde, trotz der mehr als dreihündigen Wanderung, aber auch dem Bahnmeister war keine Ermüdung anzumerken. „Haben sich der Herr Baron einen Wagen an die Station bestellt“, fragte dieser, als sie nicht mehr weit vom Ziele waren. „Nein, ich dachte den Rest der Nacht auf dem Bahnhof zuzubringen und dann zu Fuß in die Stadt zu gehen; sie werden mir doch eine Tasse Kaffee dort geben!“ „Ich fürchte, nein“, entgegnete der Bahnmeister, „was mit dem Nachzuge kommt, hält sich nicht im Bahnhof auf, sondern eilt in die

Stadt, aber —“ der Mann zögerte, dann sagte er leise, wie verschämt: „Wenn der Herr Baron meine Gastfreundschaft nicht verschmähen —“ „Aber gewiß nicht, Herr Bahnmeister“, rief Kommitz lebhaft. Er dachte an das saubere Zimmer, an das hübsche Mädchen und der alte Mann da vor ihm interessirte ihn wirklich.

Freudig leuchtete es auf in den hellen Augen des alten Mannes und als sie den Wagen verließen, da schritt er so schnell seiner Wohnung zu, daß ihm der Freiherr kaum folgen konnte.

Frieda stand schon in der Thür, die Lampe in der Hand, damit der Vater besser sehen könne; im ersten Augenblick erstaunte sie zwar, zu so ungewohnter Stunde noch einen Gast zu sehen, dann ließ sie ihn ruhig ins Zimmer treten. Die weiße Decke lag nicht mehr auf dem Tisch, sondern ein weißes Tisch Tuch, statt des Blumensträußes setzte das Mädchen jetzt die Lampe darauf; sie nahm dem Vater Mäse und Stod ab; dann verschwand sie durch eine gegenüberliegende Thür und kam gleich darauf zurück, ein großes Brett mit Kaffeegeschirr, Butter und Brot tragend. Kommitz, den der Alte zum Niederlassen aufgefordert hatte, sprang auf und nahm es ihr ab; sie wurde roth, aber sie ließ es mit einem leisen Dankeswort geschehen. Dann bediente sie die beiden Männer, geräuschlos und gewandt, und Egbert mußte immer wieder ihre schönen, schlanken Hände bewundern. Zuweilen horchte sie an einer kleinen Tapetentür und entzogene dann auf einen fragenden Blick ihres Vaters: „Sie schläft!“

Endlich setzte sie sich selbst hin und begann eifrig an einem Männerstrumpf zu stricken. Es war Egbert, als sie ihm lange nicht so behaglich zu Muth gewesen, wie in diesem kleinen Zimmer bei dem Lichte der Lampe; und auch nachher, als Frieda sie ausgelöscht hatte und das Licht der Morgenröthe voll hereinstrahlte, wich dieses Gefühl nicht. Es blieb bei ihm, als er in der kleinen Kammer, die ihm Rauben angewiesen, in dem weichen Bette lag und es verließ ihn sogar im Traume nicht, als er unvermerkt eingeschlummert war. Beim Erwachen sah er verwundert um sich, es mußte fast Mittag sein, rasch kleidete er sich an und eilte in die Stube. Jetzt saß die alte Frau wieder am

fenster, Frieda klapperte in der kleinen Küche mit Tellern und der Bahnmeister kam ihm schwer vor, als heut' morgen. Es sieht im Mittaglicht vieles fahler und nüchterner aus, als bei Mondschein oder Sonnenaufgang. Dennoch gelang es dem Freiherrn bald, Rauben in die alte Stimmung zu bringen und dieser schien ihn förmlich festhalten zu wollen. Endlich aber mußte sich Kommitz entfernen, nachdem er Frieda noch für ihre Gastfreundschaft gedankt hatte — die alte kindische Frau am Fenster beachtete ihn nicht. Ein seltsames Leuchten ging durch die Züge des alten Mannes, als der Baron ihm die Hand beim Abschied reichte und als dieser ihn freundlich fragte: „Wenn ich Ihnen einmal mit etwas dienen kann, Herr Bahnmeister —“ da sagte er hastig: „Sie können es, Herr Baron!“

„Sprechen Sie, Herr Rauben.“ „Geben Sie einmal wieder mit mir meine Strecke ab, fügen Sie einmal wieder an meinem Tisch, o, Sie ahnen ja nicht, welche Wohlthat Sie mir erzeigen.“

Der alte Mann war sichtlich erregt und Kommitz sah, daß Frieda erblickt war; er drückte die Hand des Bahnmeisters und sagte ernst: „Ich komme wieder, Herr Rauben!“

Dann ging er; der alte Mann schwankte, Frieda legte ihm liebkosend die Arme um den Nacken und flüsterte: „Du hättest es nicht thun sollen, Vater!“

„O Kind, Kind“, bat er und strich ihr die goldig rothen Locken aus der Stirn, „laß mich, gönne mir's, endlich einmal Einen meinesgleichen zu sehen, zu sprechen und an meinem Tische zu bewirtheten!“

#### IV.

Und Kommitz kam wieder; so oft, daß es in der Stadt nicht unbemerkt blieb und man gar sonderbare Commentare zu diesen Besuchen bei dem alten Bahnmeister mit der hübschen Tochter machte, besonders da der Freiherr bis dahin eigentlich nie Anlaß zum Gerede gegeben hatte. Er hatte um so mehr Gelegenheit zu diesen Besuchen, als er in der That in den Landtag gewählt worden war und seit

Wir bedauern diese Verirrungen der altfächsischen Wortführer und ihrer Helfershelfer vom deutschen Schulverein, aber sie befremden uns nicht. Sie sind nichts anders als Erscheinungen des Gesetzes eines jeden Streites, daß der dem Zank und Haß der Ergebnisse immer geneigt ist, die Person seines Gegners zum Hauptgegenstande seines Angriffes zu machen.

Der Gelehrte sieht in dem Gelehrten, welcher einer andern Meinung ist, wie dies Göthe als Thatsache der Erfahrung hervorhebt, einen Feind; auch unsern ruhigen und besten Advocaten widerfährt es nur zu oft in ihren Sachschriften, nicht die gegnerische Ansicht, sondern den „gegnertlichen Herrn Vertreter“ herunter zu machen und in jeder Sprache besteht ein ganzes Arsenal von Schimpfwörtern, mit welchen in gemeinen Zank der erbohte Angreifer sich Luft macht gegen den Angegriffenen.

Aberdings hat der deutsche Schulverein die unschuldige Tendenz von der Welt, nämlich die Unterstützung nothleidender deutscher Schulen, aus den Aeußerungen des Herrn Dr. Heinze ergibt sich klar, daß die Unterstützung der nothleidenden deutschen Schulen nur der umgebängte Mantel ist, aus welchem der Pferdefuß der Abneigung und Geringschätzung gegen die Ungarn und die ungarische Sprache heraussteht.

Hätten die altfächsischen Wortführer und ihre Helfershelfer vom deutschen Schulverein den rechten Sinn, so würden sie die Ungarn und das Ungarische adten, wie es die Deutschen in Ungarn thun, deren rechter Sinn nicht, wie man fälschlich behauptet, künstlich gemacht ist, sondern aus dem innersten Wesen des deutschen und des ungarischen Genius stammt.

Es besteht eine Wahlverwandtschaft zwischen dem ungarischen und deutschen Volksgeist, welche bewirkt, daß der Deutsche zu dem Ungarn, und der Ungar zu dem Deutschen sich hingezogen fühlt, wie der Magnet das Eisen und das Eisen den Magnet an sich zieht.

Der ideale deutsche Volksgeist findet in dem practisch und realistisch angelegten ungarischen Volksgeist seine Ergänzung wie das weibliche Element in dem männlichen und umgekehrt. Wie es in der Bibel geschrieben steht: es ist nicht gut, daß der Mann allein sei, wir wollen ihm eine Gehilfin geben, so wäre es nicht gut, wenn in Oesterreich-Ungarn der Deutsche nicht den Ungarn, und der Ungar nicht den Deutschen an seiner Seite hätte. Das hat Gott in Ungarn und Siebenbürgen so zusammengestellt, und der Mensch soll das nicht trennen. Mögen die altfächsischen Wortführer und ihre Helfershelfer vom deutschen Schulverein Ungarn und die ungarische Sprache heruntermachen, wie sie wollen, so steht doch das eine fest, daß die Ungarn mit ihrer innern Anziehungskraft Erfolge in Ungarn unter den Deutschen errungen haben, zu denen es die altfächsischen Wortführer, die mehr abstoßend als anziehend, mehr exclusiv als inclusiv sind, nie bringen werden. Sie und ihre behörten Helfershelfer vom deutschen Schulverein stehen unter den übrigen Deutschen in Ungarn da, einsam und verlassen, wie sie es verdienen: dem Ungarn aber ist der große Ruf gelungen, mehr als eine Seele sein zu nennen auf dem Erdenrund.

Und was vollends die ungarische Sprache anbelangt, so wollen wir nicht von der erfreulichen Entwicklung reden, welche dieser bildungsfähigen Sprache eine glänzende Zukunft in Aussicht stellt, wir halten uns an die Sprache selbst, in welcher der unbewußt schaffende Volksgeist ein so feines Verständniß und Unterscheidungsvermögen für die tiefsten Probleme der Erkenntnistheorie hinterlegt hat, daß einerseits jeder deutsche Philosoph sich glücklich schätzen könnte, wenn er auch ungarisch gelernt hätte und andererseits gesagt werden muß, daß die ungarische Sprache viel philosophischer angelegt ist, als die Ungarn, die sie sprechen.

Damit es aber nicht etwa scheine, als ob das eben Gesagte keinen Halt habe, so wollen wir nur das Eine anführen, daß uns keine europäische Sprache bekannt ist, welche in den Formen des Zeitwortes einen solchen feinen Unterschied macht, zwischen der Thätigkeit an sich und der Thätigkeit, die auf ein Object gerichtet ist, wie z. B. das Ungarische in látok und látom. Látom gebraucht der Ungar nur, wo eine Verbindung sinnlicher mit Gehörtenbestimmungen, ein Reihmen des Gegenstandes in seiner Wahrheit stattfindet.

Wenn Leute mit verschiedener Sprache einander sich gegenüberstehen, so gibt es nur zwei Wege, den Uebelständen auszuweichen, die aus der Verschiedenheit der Sprachen entstehen. Der eine Weg wurde beim babylonischen Thurmbau eingeschlagen. Es ist der Weg der Absonderung, der Zerstreung und Schwächung, welcher mehr oder weniger bewußt von den Anhängern der Eigenart eingeschlagen wird.

Der gesunde Menschenverstand der sächsischen Bauern, wo diese mit Rumänen oder Ungarn gemischt leben, ist längst auf den richtigen Weg gekommen, wodurch einzig und allein alle Schwierigkeiten aus der Verschiedenheit der Sprachen unter nebeneinander wohnender und aufeinander gewiesenen Leute beseitigt werden.

Die sächsischen Bauern halten sich an den Grundsatz: der Geschiedtere gibt nach, und lernen nebst ihrer Muttersprache auch rumänisch und ungarisch und alle Schwierigkeiten des Verkehrs haben ein Ende.

Die altfächsischen Wortführer sehen aber darin, daß der Ungar zu dem Sachsen ungarisch spricht, einen Angriff auf das Deutschthum, Bedrückung und Vernichtung des Deutschthums. Sie sprechen nichts als deutsch und verlangen, daß Jedermann deutsch zu ihnen rede und es ihnen frei stehe, zu den andern nur deutsch zu reden. Sie sehen es ein, daß dieses Postulat ein Fehler ist, welchen sie früher sich nicht zu Schulden kommen ließen, indem sie einstens dafür sorgten, daß ihre Kinder auch ungarisch lernen. In ihrem Organ machen sie aber diese bösen

Ungarn auch für die eigenen Fehler verantwortlich, indem sie sagen: Weil diese bösen Ungarn uns zwingen wollen, ungarisch zu lernen, müssen auch wir Fehler machen. So ereifert man sich und es wird das Einverständnis erschwert, daß, wenn Vertrauen und guter Wille vorhanden wäre, sich leicht erzielen ließe.

Die uns vorliegende Schrift ist eine klaffende Enthüllung eines großen Theiles der Unwahrheiten und Entstellungen, welche in Deutschland ausgebreitet werden, um die Ungarn herabzusetzen, zu discreditiren und als moderne Barbaren, Asiaten und Todfeinde des Deutschthums in Verruf zu bringen.

Die Stellen der Heinze'schen Schrift, in welchem sich dieses Bestreben kund thut, werden mit Petitschrift wörtlich angeführt, worauf sodann auf Grundlage authentischer officieller Daten die Berichtigung erfolgt. Als Beleg, wie die angezeigte Schrift sich ihrer Aufgabe entledigt, führen wir Einiges an.

So z. B. wird in der Heinze'schen Schrift gesagt: es habe der Literaturhistoriker Toldy bei der Eröffnung der Kisfaludy-Gesellschaft im Jahre 1872 das von merkwürdiger Selbstkenntniß, zugleich von verzweifelter Resignation zeugende Wort gesagt: Vom Westen bedroht uns eine Gefahr, vor der uns nichts schützen kann: dies ist die europäische Cultur. Es ist richtig, daß Toldy diese Worte gesagt hat; dabei wird aber, um die Ungarn im Auslande als moderne Barbaren erweisen zu lassen, verschwiegen, daß Toldy beigelegt hat: diese Macht ist's, welche wir uns mit dem ganzen Aufgebote unserer geistigen Kraft erobern müssen; durch diese Macht allein und sonst durch keine, werden wir unser moralisches Uebergewicht, unsere Superiorität im Vaterlande behaupten. Mit Recht bemerkt die Brochüre: Wenn wir es der Mühe werth finden, auf diesen Satz der Anklage zu reflectiren, so geschieht es, weil durch denselben die Entstellungssucht, für welche wir das richtige Epithet nicht finden wollen, in so überaus drastischer Weise zu Tage tritt.

In der Heinze'schen Brochüre heißt es: Hermannstadt, der Mittelpunkt des Sachsenlandes, mußte sein Deutschthum büßen . . . mit Umgehung bei Anlegung der Eisenbahnlinien. Aber es hat doch Hermannstadt seine Eisenbahn und Kronstadt, wohin die Eisenbahn nach Rumänien geführt wurde, ist größer und wichtiger als Hermannstadt und auch eine Stadt, die auf dem ehemaligen Sachsenboden lag.

In der Heinze'schen Anklageschrift heißt es: „Zum Präsidenten hat die sächsische Universität den rücksichtslosesten Feind ihrer Selbstständigkeit. Darauf antwortet die Brochüre: Dieser Präsident ist der vom König ernannte Obergespan und Comes: Er ist Sachse und ein Mann von Ehre, dem kein Mackel anhaftet. Er ist treu seinem König und seinem Lande und besitzt vollen Beruf für sein Amt.

Er achtet das Gesetz und somit auch die Stellung, welche dasselbe der Universität einräumt. Eine andere Selbstständigkeit der Universität kennen wir allerdings nicht. Ein rücksichtsloser Feind der Selbstständigkeit Ungarns wäre den Herrn Officialen freilich lieber gewesen. Aber man kann es der ungarischen Regierung kaum verargen, wenn sie in ihrer Gefälligkeit nicht so weit gehen will. Kaiser Joseph II. und Dr. Bach haben es allerdings besser verstanden, der Nations-Universität alle Schmerzen zu ersparen.

Das Angeführte möge genügen, um die Schrift und den Geist zu charakterisiren, in welchem sie geschrieben ist. Sich über Beschwerden beschweren ist eben ganz etwas Anderes, als sein Deutschthum und damit nur sich selbst geltend machen.

**Inland.**

Wien, 15. April. Finanzminister Graf Julius Szapary verhandelte heute längere Zeit mit den Vertretern der Creditanstalt. Falls die günstige Stimmung des Geldmarktes anhält, wird die Concession demnachst in größerem Maßstabe aufgenommen. Der Finanzminister conferirte auch mit dem ihn besuchenden österreichischen Handelsminister Baron Pino über den Zolltarif und bezog sich sodann zum österreichischen Finanzminister A. v. Dunajewski. — Staatssecretär Matkovic verhandelte heute Mittags mit dem österreichischen Handelsminister Baron Pino und Sectionsrath Baron Kalchberg bezüglich einzelner Differenzen beim allgemeinen Zolltarif und bei den Differentialzöllen. Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt. — Die Verhandlungen werden, sobald der ungarische Handelsminister Baron Kemény, der für morgen Abend hier erwartet wird, eintrifft, fortgesetzt werden.

Es verlautet, daß unter den Mitgliedern der Vereinigten Linken große Mißstimmung wegen der Rede des Freiherrn von Wallerstein in Selthal herrsche. Einige Mitglieder sollen die Absicht haben, den Clubvorstand aufzufordern, eine Entgegnung auf einzelne Angriffe in der Rede zu veröffentlichen. Jedenfalls dürfte diese Angelegenheit in der am Montag stattfindenden Club Sitzung zur Sprache kommen. — Die Debatte über den Zolltarif im Abgeordnetenhaus soll bis zum Abschlusse der Verhandlungen zwischen beiden Regierungen wegen Ausgleichung der Differenzen verschoben werden.

Prag, 15. April. Wie die „Politik“ meldet, überwog in den letzten gemeinsamen Minister-Conferenzen betreffs der bosnischen Administrationsfrage die Meinung von der Nothwendigkeit einer strammen Organisation und Concentrirung derselben in einer festen, mit imponirenden Attributen und weitgehenden Vollmachten ausgestatteten, in directem Rapport mit der Krone stehenden Hand, unbeschadet der constitutionellen Verantwortlichkeit der Reichsregierung von den Delegationen. — Ein

Prager officöses Blatt meldet aus Wien, die Regierung treffe Vorbereitungen zu einer Gesetvorlage betreffs der Vermehrung der Zahl der Abgeordneten.

Catara, 15. April. Mehrere mohamedanische Bandenföhrer, die bisher in der Umgebung von Stolac und Duraskewic gehaust, haben ihre Unterwerfung angeboten und auch die Unterwerfung ihrer Untergebenen zugesagt. In der Umgebung von Bilek und Trebinje kehrten die Flüchtlinge zu den Feldarbeiten zurück.

**Ausland.**

Berlin, 15. April. Nach Petersburger Meldungen der „Wissigen Zeitung“ wären achtzig Arbeiter an der Krönungs-Kathedrale in Moskau als des Nihilismus verdächtig verhaftet worden. Aus diesem Grunde habe auch der Metropolit sich geweigert, die Auserziehung solch verkehrter, im Auftrage der Nihilisten auf Anknüpfung hoher Persönlichkeiten digilirt zu haben. Auch ein anderer gesellschaftlich hochstehender Mann sei verhaftet worden.

Paris, 15. April. In dem mit dem Papst vereinbarten Hirtenbriefe ertheilt der Cardinal-Erzbischof Monseigneur Guibert von Paris den Geistlichen seiner Diöcese den Rath, angesichts der neuen Schulgesetze auf ihren Posten auszuharren, und wenn man ihnen, was er aber nicht glaube, die Abhaltung des Religions-Unterrichtes in den öffentlichen Schulen unmöglich machen sollte, denselben mit verdoppeltem Eifer in Privatschulen aufzunehmen. — In Nantes haben 5000 Arbeiter ihre Arbeit eingestellt.

Petersburg, 15. April. Der Kaiser empfing gestern in Gatschina den serbischen Gesandten Horvathovich und nahm das eigenhändige Schreiben des Königs Milan I. entgegen, in welchem derselbe die Annahme des Königtums notificirt.

Warschau, 15. April. Hier ist eine polizeiliche Verordnung kundgemacht worden, laut welcher eine verstärkte Ueberwachung der Reisenden verfügt wird. Die Hotels Garni sollen einmal, die Einkehrgasthöfe zweimal täglich durch polizeiliche Organe revidirt werden, wobei kein auffallender oder selbst nur zweifelhafter Umstand außer Acht zu lassen, vielmehr gründlichst aufzuklären ist. Die Verordnung wird mit der bedeutenden Zunahme in der Frequenz der Reisenden motivirt.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 18. April.

(Militärisches.) Sr. k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst die Uebernahme des Oberlieutenants Ferdinand Freiherrn Krätner v. Thatenburg, des 50. Inf.-Rgt., nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als invalid in den Ruhestand anzuordnen; — ferner anzuordnen: die Uebernahme des Militär-Unterrichtanten 1. Classe Adalbert Mager, der Militär-Unterrichtant in Zrudobant, nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als invalid in den Ruhestand.

Uebersezt werden: die Lieutenants in der Reserve: Victor Krebs, vom 4. Inf.-Rgt., zum 31. Inf.-Rgt.; Geza Makovics, vom 37. Inf.-Rgt., zum 62. Inf.-Rgt.; — die Rechnungsräthe Anton Matuschka, der Militär-Unterrichtant in Hermannstadt, und Theophil Radziszewski, der Militär-Unterrichtant in Temesvar — gegenseitig. In den Ruhestand wird versezt: der Hauptmann 1. Classe Karl Dattler, des 62. Inf.-Rgt., als zum Truppendienste untauglich, zu Local-Diensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Etappen-Commanden im Mobilisirungs-Falle.

(Verwaltungsausschuss des Hermannstädter Comitates.) Dem vom Herrn Vicegespan August Senor in der am 17. d. unter Vorst. Hr. Hochwohlgeborenen des Herrn Obergespan und Comes Friedrich Wächter abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsausschusses des Hermannstädter Comitates erstatteten Bericht über den Stand der öffentlichen Verwaltung im Monate März entnehmen wir nachstehende Daten:

Aus dem Monate Februar sind für März 55 Geschäftstücke im Rückstand geblieben; im März liefen 1247 Stücke ein; für den Monat April blieben bloß 49 Stück unerledigt; Ueberreitungs-Angelegenheiten waren 50 eingelaufen, welche sämmtlich ihre Erledigung fanden. Die Cassafcontrirung ergab, daß die Manipulation in beider Ordnung sei. Jagdkarten wurden 11 verabfolgt und die Stempelgebühren hiesfür abgeführt. Nach erfolgter Genehmigung des Comitatsaufseher-Kaufvertrages seitens des h. Ministeriums wurde die erste Rate per 20,000 fl. dem Verkäufer Franz Szalay ausbezahlt.

Mit der Leitung des Heltauer Stuhlrichterbezirkes während des dem Stuhlrichter Emil Emrich bewilligten Urlaubes ist der Leistikircher Stuhlrichter-Adjunct Bran de Kemény betraut, ferner auf Grund der erfolgten Wahl Albert Leonhard als Bürgermeister von Mühlbach installirt worden.

Die Beschlüsse betreffs der Straßenbau- und Erhaltungskosten sowie die Ausweise über die Ablösungsbeträge wurden dem Ministerium für Communication unterbreitet und das genehmigte Operat des königl. Bauamtes über die Arbeitsauftheilung den unterstehenden Organen hinausgegeben, die Citationen zur Siderstellung des Spotters rechtzeitig ausgeschrieben und die resultatlos gebliebenen Citationen für 8 Wegstrecken für den 14. April abraumt.

dieser zusammengetreten war, seine Stadtwohnung bezogen hatte. Während man nun seinen Besuchen bereits die gehässigsten Motive unterschoß, redete er selbst sich noch immer ein, es sei lediglich der Vater, der ihn zu jenen veranlasse. Zum Theil hatte er ja recht; der alte Mann war so unendlich glücklich, so rührend dankbar für diese Besuche; er hatte so viel Lebenserfahrung und auch ein gut Stück Bildung, wenn auch keine geregelte, methodische, daß an Langeweile in seiner Gesellschaft nicht zu denken war; ob er aber so oft gekommen wäre, wenn die ersten blauen Augen Friedas nicht gewesen wären, in die zu schauen ihm immer mehr Bedürfnis wurde? Und doch war es nicht leicht, in diese Augen zu blicken, denn sie waren meist gefenkt und erhoben sich nur zu ihm, wenn er von dem alten Schlosse seiner Väter erzählte, von den mächtigen Eichen, an die keine Art rühren durfte, von den treuen Leuten, die seiner Familie dienen seit Generationen; dann leuchteten die Augen des Mädchens auf und ihr Busen hob sich rascher, während der Alte gerade bei solchen Erzählungen das Haupt noch tiefer neigte. Still und zurückhaltend war das junge Mädchen, aber immer für die Zöglinge besorgt; immer anmüthig in ihrem hausfraulichen Walten und doch hatte sie einen hellen Verstand, ein recht gesundes Urtheil über Menschen und Bücher. Sie las gern und eifrig; gerade wie ihr Vater, und Bücher, namentlich historischen Inhalts, waren das einzige, womit der reiche Edelmann wagen durfte, die Gastfreundschaft des armen Bahumeisters zu vergelten; arm im Vergleich zu ihm, arm im Verhältnis zu seiner Bildung, denn an und für sich näherte die Stelle drei Menschen recht gut, Auf wunderlichen Ideen aber begann Kommitz sich mit der Zeit zu entspannen; er dachte sich den alten Bahumeister, den ehemaligen Unterofficier, im schwarzen Frack, er dachte sich Frieda im feidenen Schleppe und stellte beide in Gedanken in seinem Salon zu Duckendorf. Mit heimlicher Befriedigung mußte er sich eingestehen, daß sie beide keine schlechte Rolle spielen würden und er begriff langsam, warum ihn dieses Gefühl so keltam befriedigte. Zimmer wieder aber sann er nach, wo er Vater und Tochter gesehen haben könne, und immer wieder vergebens. (Fortsetzung folgt.)

**Alice Moncrief.**  
Frei nach dem Englischen.  
(Fortsetzung.)

Zwischen hatte Lowton lange zwischen Tod und Leben geschwebt. Sorgsam mußte man jede Aufregung, die ihm den Tod bringen konnte, von ihm fern halten. Als die Verhandlungen begannen, erklärte ihn der Arzt bei gesundem Geiste, so daß er Zeugnis ablegen konnte, obgleich er nicht im Stande war, das Bett zu verlassen. Mit banger Sorge sahen Gray's Freunde dem wichtigen Tage entgegen. Einige hielten die Freipredung für gewiß, während Andere, weniger Zuversichtliche, ihre Hoffnungen darauf beschränkten, daß Lowton nicht im Stande sein würde, irgend etwas zu beschwören. Gray selbst setzte, da er sich völlig schuldblos fühlte, in das Resultat keinen Zweifel, und er bemühte sich, den Geist Alicens aufzurichten, deren sich eine namenlose Furcht bemächtigt hatte.

Der Tag, an welchem Lowton Zeugnis ablegen sollte, war gekommen, und Gray wurde nach der Farm gebracht. Als er das ihm so liebe Haus erblickte, in dem er die glücklichsten Stunden seines Lebens verbracht, schlug sein Herz laut vor Freude, und er meinte fast, er sei frei. Da bemerkte er Alice unter dem Thor, zwar nicht mehr das lachende Mädchen von ehedem, aber doch noch seine Alice, und die Täuschung war vollständig.

Leichten Schrittes sprang er vom Wagen und stieg dann, gefolgt von Alicen, dem alten Moncrief und dem Kerkermeister, die Treppe hinauf. Der Magistrat war gegenwärtig, um die Zeugenaussagen aufzunehmen. Als Gray das Zimmer betrat, richtete sich der schwache Kranke mühsam ein wenig in seinem Bette auf und betrachtete ihn mit funkenden Augen, während Todtenstille im Zimmer herrschte. Der Magistrat unterbrach das Schweigen, indem er Gray aufforderte, sich dem Kranken gegenüber zu stellen. Dann ersuchte er den Letzteren, sich den Gefangenen wohl zu betrachten und dann zu sagen, ob er irgend eine Anklage gegen ihn zu erheben habe. Man sah allen Anwesenden

an, daß ihre Erwartung und Beklemmung auf's Höchste gespannt war. Alice zitterte wie ein vom Winde bewegtes Blatt, nur Gray war im Bewußtsein seiner Unschuld vollkommen ruhig.

Lowton schien inzwischen die Gesichtszüge des Gefangenen genau zu prüfen, als ob er auf die Umstehenden den Eindruck machen wolle, daß er nichts ohne gehörige Ueberlegung thun würde.

Endlich sprach er mit einer zu seiner Schwäche unverhältnismäßig lauten Stimme:

„Ich beschwöre, daß Josef Gray in der Nacht vom 16. Juni mein Zimmer betrat. Er versetzte mir einen Stich und nahm dann alles Geld, das er in meinem Kasten und in meinen Kleidern fand. Ich sah ihn nicht mehr fortgehen, ich konnte nicht um Hilfe rufen; aber ich schwöre, daß er und kein Anderer der Thäter war.“

Darauf unterzeichnete er seine Erklärung.

Den Anwesenden klangen diese Worte wie die Todtenglocke des jungen Gray. Dieser selbst war förmlich betäubt, so daß er weber reden, noch sich bewegen konnte und erst durch den Kerkermeister, der herbeikam, um ihn wieder in das Gefängnis abzuführen, in die Wirklichkeit zurückgebracht wurde.

Alicen war die Lage ihres Verlobten durch Lowton's Schwur völlig klar geworden. Sie stürzte sich am Bett des falschen Anklägers nieder und beschwor ihn, die Lüge zurückzunehmen. Sie bat, sie drohte in der Angst der Verzweiflung.

Kalt lächelnd hörte Lowton die Ausbrüche ihrer Verzweiflung an. Plötzlich riß er die Augen weit auf, es war, als ob er nach Luft schnappe, ein kurzes Nücheln ertönte und er fiel rückwärts auf sein Lager nieder. Mit dieser entsetzlichen Lüge, welche Gray zum Mörder stempelte, war er vor den ewigen Richter getreten, ja es schien, als hätte er nur noch gelebt, um die Zahl seiner Verbrechen zu vervollständigen und so war er in seiner vollen Gottlosigkeit aus der Welt geschieden, ohne daß ihm eine Zeit zur Vorbereitung vergönnt war. Was hätte er in den traurigen Stunden seiner Krankheit Besseres thun können, als sich mit seinem beleidigten Schöpfer zu versöhnen?

Die Affentirung, welche im Monate März begonnen und beendet wurde, hat in 4 Affentirungsbezirken (mit Ausnahme des Pojanaer Bezirkes, wo seit Jahren Rückstände sind) ein günstiges Resultat ergeben, insofern das Recruten- und Ersatzreserve-Contingent gedeckt, ja sogar für die Landwehr die entsprechende Mannschaft beigelegt wurde.

Die Veterinär-Verhältnisse anlangend wurde in Holzungen ein mit Kock behaftetes Pferd vertilgt; in Neufmarkt wurden 80 räubige Schafe und in Rothberg 9 schädige und 40 Pferde wegen Anzeichen von Räude thierärztlicher Behandlung unterzogen.

Von Elementarschäden sind zu erwähnen, daß am 9. März in Hermannstadt Gebäude im Werthe von 1913 fl. 56 kr., die in der in Sievelsau Gebäude, im Werthe von 161 fl. 75 kr., in Klein-Scheuern im Werthe von 696 fl., in Neußen im Werthe von 297 fl., den Flammen zum Opfer fielen.

Die öffentliche Ordnung und Ruhe waren nicht gestört. In Marpod und Poplaka ereigneten sich Mordfälle; die Thäter wurden angezeigt. Der Bericht über die Untersuchung der Zwistigkeiten in der Gemeinde Großhau ist dem Herrn Obergespan vorgelegt worden.

Außer diesem wurden noch 10 Sachberichte und 28 Gegenstände nahezu ohne Debatte erledigt; ferner wurden über Antrag des kön. ung. Steuerinspectors gegen 20 Insassen der Gemeinden Szakadat, Alzen, Neußen und Stolzenburg wegen bedeutenden Steuerrückständen die Real-execution beschloffen.

(Aus der gr.-orient. römianischen Archidicesan-Synode in Hermannstadt.) Nach Authentification des vorgelegten Sitzungsprotocoll's, welches theils wegen stilistischer Bemängelungen, theils aber anlässlich einiger seitens des Vorsitzers, Erzbischof-Metropolitens, gemachten Ausstellungen hinsichtlich der üblichen, seiner Ansicht nach im Texte eines Sitzungsprotocoll's überflüssig erscheinenden Courttoisen, welche bei seiner Einladung zum Erscheinen in der Synode, oder besser gesagt, Abholung desselben durch eine aus mehreren Mitgliedern entsetzte Deputation, auch diesmal beobachtet wurde, eine längere, fast 1 1/2 stündige Debatte hervorrief.

Bemerkenswerth ist die rundweg geäußerte anspruchsvolle Erklärung des Vorsitzers, Erzbischof-Metropolitens, gewesen, daß er diese Courttoise weder als eine seinerseits gewünschte, noch den jetzigen Verhältnissen für angemessen, umweniger aber im Organisationsstatute vorgeschriebene erachte, weshalb er den bereits in den früheren Synodal-Versammlungen fundgegebenen Wunsch auch jetzt zu wiederholen sich veranlaßt sehe: „Es möge sowohl die bis nun beobachtete, an und für sich ganz überflüssige, für ihn gar nicht schmeichelnde Courttoise-bezeugung durch Entsendung einer Deputation zu seiner Abholung in die Synode“, als auch, und umso mehr aber, die beschränkende Aufnahme derselben im Sitzungsprotocoll ganz und gar unterbleiben, denn solches könne wohl für journalistische Berichte, nicht aber in einem Sitzungsprotocoll geeignet sein.

An der hierüber entspannenen Debatte theilnahmen mehrere Deputirte, welche fast alle für die Beibehaltung der bisherigen, auch in der inneren Hausordnung der Synode vorgesehenen Courttoise-Speisegewohnheit und mithin für die Einschaltung derselben im Sitzungsprotocoll sprachen; als aber der Vorsitz seinen Wunsch dagegen wiederholt und entschieden äußerte, wurde der Text des Sitzungsprotocoll's in diesem Sinne, nämlich mit Hinweglassung der fraglichen Courttoise-Erscheinungen authentificirt.

Hierauf gelang zur Verhandlung die Berichterstattung der zur Ueberprüfung der Wahlacte aus den erschienenen Mitgliedern gebildeten Verificirungs-Sectionen, und wurde auf Grund der sonach erfolgten Verificirung der erforderlichen Anzahl von Deputirten die Synode als beschlußfähig constituirt; dann wurde das Bureau durch die Wahl von sechs definitiven, zwei aus dem geistlichen und vier aus dem weltlichen Stande, seitens des Vorsitzers vorgelegten Schriftführern ergänzt.

Vorsitzer notificirte noch einige Eingaben der nicht erschienenen Mitglieder, welche um Urlaub auf einige Tage und auch für die ganze diesjährige Sessionsdauer ansuchten, und nachdem solche die Synode zur genehmigenden Kenntniß genommen, wurde die Sitzung um 1 1/2 Uhr nachmittags geschlossen und die nächstfolgende auf heute 9 Uhr nachmittags angesagt, in welcher vor allem Anderen die in der inneren Hausordnung vorgesehenen verschiedenen ständigen Ausschüsse gewählt werden würden.

(Circus Krembsler.) Gegenüber der Reichhaltigkeit der Bühnenliteratur befindet sich ein Circusdirector betreffs der Auswahl für seine Abendprogramme keineswegs in beneidenswerther Situation; gelingt es ihm trotzdem, durch Sackkenntniß und besonderes Verständniß der Repertoire-Schwierigkeit die Stin zu bieten, so verdient dies zu den seltenen Erscheinungen gezählt zu werden. Nun, Herr Director Krembsler besitzt in dieser Beziehung ein nicht genug anzuerkennendes savoir faire, daß die Möglichkeit des über Circus-Vorstellungen für gewöhnlich zu Gehör kommenden Vorwurfs wegen des ewigen „Einerlei“ ausschließt.

Der gefrige Abend bot seine Hauptglanzpunkte in der stupenden Dressur des von Herrn Director Krembsler in hoher Schule dressirten und gerittenen arabischen Hengstes „Emir“, — in der von Energie, Feuer und Passion zeugenden Prachtleistung des Jrl. Milka Bredow, welche den von Hermannstadt nach Kronstadt verkauften, dort angekauften

Aber davon war er weit entfernt; all sein Denken war Leid, Haß und finstere Nachpläne.

Traurig, aber getrübt durch das Bewußtsein seiner Unschuld und die Hoffnung, daß sich vielleicht doch noch Alles zum Guten wenden könne, wurde der junge Gray wieder in das Gefängniß abgeführt. Eine große Freude gewährte ihm das Vertrauen und der Glaube Alicens, sowie die Ueberzeugung seiner Unschuld von Seiten des alten Moncieff. Doch der größte Segen für ihn war sein gutes Gewissen. Wer wird befreiten, das es unter allen Gaben eines gnädigen Schöpfers zu jenen gehört, für welche wir am meisten danken sollen. In jeder Prüfung hilft und tröstet es, dem Verzagten gibt es die Kraft, seine Leiden geduldig zu ertragen. In dem düsteren Gefängniß Gray's war es wie ein Sonnenstrahl, der seinen Geist erhellte und seine Gedanken auf höhere Hoffnungen richtete.

Doch soll damit nicht gesagt sein, daß Gray gesonnen gewesen wäre, sein Leben ohne Kampf aufzugeben, Alice und seine Eltern zu verlassen und ruhig zuzusehen, wie all' die freundlich-n Silber, welche ihm sein jugendlich befruchtender Geist vorgezaubert, in Nebel zerfließen sollten. Auch lehnte sich sein ganzes Selbst gegen den gewaltthätigen Tod auf, welchen er durch die Verbrechen Anderer erleiden sollte. Man schmal hoffte er auch, daß durch irgend einen Zufall der wahre Thäter ermittelt werden würde, ehe sein eigenes Geschick sich erfüllt habe.

Aber Tag um Tag verrann, ohne daß irgend etwas zu Tage getreten, was eine Veränderung in die Verhältnisse hätte bringen können und allmählig begannen diese Hoffnungen dahinzusterben. Der Tag der Gerichtsverhandlung war gekommen und das Interesse der ganzen Bevölkerung war reg geworden. In dem Bewußtsein seiner Unschuld erschien Gray vor den Schranken. Sein offenes Wesen würde Jedermann für ihn eingenommen haben, hätten nicht alle Umstände so schwer gegen ihn gesprochen. Die Verhandlung begann, die Zeugen wurden vernommen, die Erklärung Lawton's wurde verlesen und von dem Magistrat bestätigt. Gray hatte einen tüchtigen Advocaten, aber Alles sprach so klar gegen ihn, daß das Verdict auf Schuldig lautete und er zum Tod verurtheilt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

und in kürzester Zeit dreifachten irländischen Hengst „Jad“ ritt, — dann in der Gelehrigkeit des in Freiheit dreifachten und von der ausgezeichneten Schutleiterin Jrl. Ulbinsky vorgeführten schottischen Pommhengstes „Hufar“. Der Circus erdöhrte von minutenlangen Beifallsjahren, mit welchen das Publicum diese Productionen begleitete.

Ungetheilten Beifall fanden auch die Damen Antonie Krembsler, Adele Seiffert und Cloira, sowie die Herren Zanen, Köhls, Madigan, Francois, Gebrüder Bellini, der junge Willy Krembsler, die Späße der Clowns und unter diesen insbesondere die Tänzer-Tänzerin Jrl. Spingoletti-Francois.

(Aus der Vogelperspective.) Den Beweis, daß eine Premiere auch auf Schifferjungen unwiderstehliche Anziehungskraft üben kann, lieferte die Eröffnungs-Vorstellung im Circus Krembsler. — Anlässlich derselben waren nämlich zwei hoffnungsvolle Cleven der Kunstfertigkeit, getrieben von dem Drange, die Leistungen der Künstlerinnen und Künstler der Krembsler'schen Gesellschaft unentgeltlich und von der Vogelperspective aus zu bewundern, auf das Dach des Circus geklettert. Doch nicht lange währte ihr Gratzigenguß dort auf hoher Warte über dem Olymp; Organe der Hermandad zwangen sie, ihr lustiges Observatorium zu verlassen und den profaischen Erdboden zu betreten. Eine ansehnliche Schaar von ungefähr 40 Buben gab halb bewundernd, halb mittheilsvoll enttäuscht den kühnen Kletterhelden freiwillig das „Ehrengelächte“ bis zum Rathhause. — Pech bleibt Pech!

(Die k. k. Pionnier-Cadeten-Schule zu Hainburg bei Wien) nimmt mit Beginn des nächsten Studienjahres, Anfangs September d. J., 40 Studierende der Civil-Real- und Gymnasial-Schulen auf, welche mindestens die vierte Classe befriedigend absolvirt. — Aufnahmungsgeuche sind möglichst bald an das Schul-Commando zu senden.

(Wom Insurrection's-Schaulage.) Die Insurgenten haben die Gendarmarie-Casernen zu Dabar und Trufina im Stolarer Bezirk niedergebrannt. Sie überfielen auch das Dorf Gostilovic im Bezirk Kutinje, wurden jedoch von der Gendarmarie verjagt. Die Insurgenten zerstörten die Telegraphenleitungen zwischen Kutinje und Stolar, welche am folgenden Tage von Truppen aus Stolar wieder hergestellt wurden. Ferner wird mitgetheilt: Ein einziger Punct in der Krivoschie, wo noch zahlreiche Insurgenten sich aufhalten, sind die Höfen von Gerkovac nächst der montenegrinischen Grenze.

Als anlässlich der bereits gemeldeten Vorschreibung des Cordons in der südlichen Herzegowina bis an die montenegrinische Grenze ein Halb-Bataillon des künftländischen 22. Infanterie-Regiments die tiefvertheilte Begovo-Corito besetzte, pflanzten die Soldaten unter befehlter Hurrah-Rufen unmittelbar an der Grenze die Regiments-Fahne auf und brachten an diesen südlichen Marken der habsburgischen Monarchie ein dreifaches Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser und König, auf den Kronprinzen und auf den Feldmarschall Erzherzog Albrecht aus. Die unmittelbar daneben stehenden montenegrinischen Cordons-Posten begrüßten ebenfalls die Fahne. Nachdem jedoch durch die Vorschreibung unseres Cordons die montenegrinischen Posten überflüssig geworden, so wurden letztere nimmere in der ganzen südlichen Herzegowina aufgelassen. Von der Troglava bis hinab zu den Brand-Ruinen von Poljive an der krivoschianischen Grenze, sind jetzt alle Cordonsposten durch den optischen Signal-Telegraphen, welcher in diesem Gebirgsgeirge schon die wesentlichen Dienste geleistet und besonders den Nachrichtendienst außerordentlich erleichtert hat, miteinander verbunden. Ungeachtet der in der Krivoschie jüngst vorgenommenen gründlichen Durchstreifung des nördlichen Winkels und der Zurückdrängung der Insurgenten über die montenegrinische Grenze, schleichen sich doch noch oft kleinere Gruppen, die sich auf der Pericimogora und dem Branik einmischen, an die Bedetenlinie heran und selbst zwischen denselben hindurch, um in der Nacht die nächsten Posten zu beunruhigen; vor einigen Tagen wurden sogar auf dem Abhange des Goli-Brch zwei Soldaten, welche in der Dämmerung zu einer Quelle um Wasser zogen, überfallen und massacrirt. Ursprünglich war es den herzegowinischen Familien, von welchen Mitglieder in den Reihen der Insurgenten standen, verwehrt, vor der Rückkehr der abwesenden Angehörigen ihre Felder zu bebauen. Auf wiederholte Gesuche und Vorstellungen der von dieser Maßregel betroffenen Familien ist denselben nun überall die Bearbeitung ihrer Felder gestattet worden, damit Niemand sagen könne, er habe sich aus Mangel an Nahrung zu den Insurgenten geschlagen.

Die Insurgenten haben die Gendarmarie-Casernen zu Dabar und Trufina im Stolarer Bezirk niedergebrannt. Sie überfielen auch das Dorf Gostilovic im Bezirk Kutinje, wurden jedoch von der Gendarmarie verjagt. Die Insurgenten zerstörten die Telegraphenleitungen zwischen Kutinje und Stolar, welche am folgenden Tage von Truppen aus Stolar wieder hergestellt wurden. Ferner wird mitgetheilt: Ein einziger Punct in der Krivoschie, wo noch zahlreiche Insurgenten sich aufhalten, sind die Höfen von Gerkovac nächst der montenegrinischen Grenze. Um die Insurgenten aus diesem letzten Schlupfwinkel zu vertreiben, mühten die Truppen längs der montenegrinischen Grenze und eine Strecke selbst auf montenegrinischem Gebiet operiren. Angeblich wären die hiezu nöthigen Schritte in Cetinje gemacht worden.

(Im Sölibat.) Aus der ungarischen Hauptstadt bringt eine Kunde zu uns, die nicht verfehlen wird, in den tangenden Kreisen das größte Aufsehen zu erregen. Wie nämlich aus Pest gemeldet, hat die Direction des dortigen Nationaltheaters beschloffen, den verheiratheten Balletmitgliedern zu kündigen. Ob geschiedene und verwitwete Tänzerinnen gebudet werden, ist noch nicht entschieden. Das Motiv zu dieser in die „Verhältnisse“ aller Ballettinnen tief einschneidenden Maßregel ist nicht bekannt.

(Gut bedient.) Im Bobertthale heißt ein Dertchen „die Hölle“, und der Besitzer des einzigen Gütchens daselbst der „Höllnbauer“. Eines Tages saß dieser Höllnbauer im Kretscham eines bei Lödenberg liegenden Dorfes nebst einigen andern Leuten beim Bierglas, und er hatte eben gehört, daß in Lödenberg der Advocat R. N. begraben werde. Kommt der Justizrath J. J. auf der Rückfahrt vom Begräbniß herein, um einen Schluck zu trinken, sieht den Mann und ruft jovial: „Ah, mein lieber Höllnbauer, seid Ihr auch hier? Was machen die Teufel in der Hölle?“ Erwidert der Gefragte, indem er den breiten Mund zu einem Lächeln verzerrt: „Zu, Herr Justizrath die sein gleich ich nich derheime, do ihc ei Lambrig a Uffgoate geförda, do hon sie oalle miße miete zu Groabe giesh.“ Der Höllnbauer hatte die Lacher auf seiner Seite.

(Bravo Papa! Aus P.) Alte Ologauer, so schreibt der „Niederschlesische Anzeiger“, werden sich noch eines Schauspielers Namens Gralh erinnern, welcher mehrere Jahre hindurch in ansehnem Rufentempel wirkte. Der brave Mann hatte das Glück oder Unglück, neun Kinder sein zu nennen. Eines schönen Abends spielte Gralh den Franz in den „Häubern“; am Tage der Aufführung sagte er zu seinen neun erwachsenen Sproßlingen: „Ihr könnt auch was für den Ruhm Eures Vaters thun. Heut Abend geht Ihr in's Theater und wenn Ihr mich auf der Bühne erblickt, fangt Ihr an zu klatschen, Bravo und Raus zu schreien.“ Als der Papa Gralh Abends als Franz Mohr auftrat, ertönten neun quiekende Stimmen von der Gallerie herab: „Raus Papa! Bravo Papa! Bravo!“

(Der berühmte Ex-Jesuit P. Passaglia,) dessen Schriften gegen die weltliche Herrschaft der Päpste vor etwa 15 Jahren seinen Austritt aus der Kirche herbeiführten, ist jetzt reuig in den Schooß derselben zurückgekehrt. So wenigstens melden Turiner Blätter. Passaglia lebt in Turin als Professor an der Universität.

Original-Telegramme.

Wien, 17. April. (C. B.) [Officell.] Ein Jägerbataillon, am 7. d. gegen Nestrovac-Planina streifend, verjagte einige in Ravanagora angetroffene Bewaffnete. Die Colonne des Majors Jager übertrafste, von einer größeren Streifung im Kolunathale und Pracathale rückkehrend, am 12. d. nächst Jabuka einige Bewaffnete, wovon 1 erschossen und 2 gefangen wurden. In den Häusern wurden Waffen und Munition gefunden; in den durchzogenen Ortschaften wurden fast sämtliche Einwohner daheim angetroffen.

Paris, 17. April. (C. B.) Ueber einen großen Postdiebstahl verlautet: Die Verbrecher erbrachen den Eisenschrank und entwendeten 190 Geldbriefe mit ungefähr einer Million Francs. Die Geldbriefe stammen aus der Provinz und dem Ausland. Nach den Thätern wird gefahndet.

Budapest, 17. April. (Witterungs-Telegramm.) Bei abnehmender Temperatur ist zumeist bewölkt, trübes Wetter mit Regen zu erwarten. Im Süden droht schweres Ungewitter.

Verlosung.

(Ungarische Prämienanlehen.) Bei der 43. Ziehung wurden am 15. d. nachstehende 32 Serien gezogen: 224 543 602 881 1320 1384 1553 1674 1762 1806 2023 2534 2572 2598 3010 3067 3146 3216 3314 3635 3742 3874 4062 4161 4846 4856 4872 5174 5276 5290 5459 5800, und zwar entfällt der Haupttreffer mit 100.000 fl. auf S. 4856 Nr. 31, 100.000 fl. gewinnt die S. 224 Nr. 35, 50.000 fl. S. 4872 Nr. 11, je 10.000 fl. S. 2023 Nr. 30, S. 2572 Nr. 2, S. 4846 Nr. 4, S. 5290 Nr. 37, je 5.000 fl. gewinnen S. 543 Nr. 31, S. 602 Nr. 10, S. 1384 Nr. 37, S. 1553 Nr. 2, S. 1674 Nr. 43, S. 2023 Nr. 6 und Nr. 10, S. 3010 Nr. 41, S. 3216 Nr. 35, S. 3214 Nr. 34, S. 3635 Nr. 20, S. 3742 Nr. 31, S. 4082 Nr. 23, S. 4161 Nr. 8, S. 4846 Nr. 45, S. 4856 Nr. 17, Nr. 26 und 49. Alle übrigen Nummern in den verlosenen 32 Serien gewinnen je 140 fl.

Marktbericht.

Mediasch, 17. April. Weizen per Hektoliter fl. 7.50 bis 8.—, Halbschrot fl. 6.— bis 6.50, Korn fl. 5.— bis 5.50, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 4.— bis 4.25, Kuttung fl. 4.50 bis 5.—, Erbsen fl. — bis —, Hanfsamen fl. 6.80 bis 7.—, Pfiselen fl. 6.— bis 6.50, Erdäpfel fl. 2.50 bis 3.—, Heu per 100 Rilo fl. 1.80 bis 1.60, Stroh fl. 33.— bis 36.—, Speck fl. 60.— bis 65.—, Schweinefleisch fl. 70.— bis —, Kernen-Unschlitt fl. 36.— bis 46.—, Spiritus per Grad 10 1/2 tr., ein Rilo Rindfleisch 44 tr., Schweinefleisch 48 tr., Kalbfleisch 44 tr., Schöpfenfleisch — tr. 7 Stück Eier 10 tr.

Fremden-Liste.

Vom 17. April. Hotel Neuhirer. Heinrich Hörnes, Kaufmann, aus Budapest; A. Schuller, Kaufmann, aus Wien; Alexius Volkos, Advocat aus Klausenburg; George Dania, Advocat aus B.-Hunyad; D. Kleinen, Professor, aus Mediasch; L. Gal, Telegraphen-Official, aus Klausenburg; S. Wendel, Spiritus-Fabrikant, aus Fogaras. Hotel Römischer Kaiser. Josef von Szlezczky, Ingenieur, aus Budapest; R. Barot, Erzpriester, aus Kronstadt; Samuel Kupja, Erzpriester, aus Kaplatska.

Circus Krembsler auf dem Hermannsplatz.

Dienstag, 18. April 1882, Abends 8 Uhr: Grosse Vorstellung in der höheren Reitkunst, Pferde-Dressur, Gymnastik und Pantomime. Alles Nähere besagen die Placate und Austragzettel.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 15. April 1882.

Table with columns for commodity names (Weizen, Roggen, Gerste, etc.), quality specifications, and prices per 100 Kilogramm. Includes sub-sections for 'Lieferungzeit (Wance)' and 'Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 17. April 1882'.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 17. April 1882.

Table listing various financial instruments and their prices, including gold and silver bonds, government securities, and exchange rates for different currencies.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 17. April 1882.

Table listing various financial instruments and their prices, similar to the Budapest section, but for the Vienna market.

Sz. 2889/1882

[303] 1-1

Nro. 956/1882.

[297] 2-3

telekk.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről köz-  
hírré tételik, hogy Arsenie Jakob végrehajtónak  
Surdu Jon és Anna végrehajtást szenvedő ellen  
170 frt. iránti végrehajtási ügyében a Surdu Jon és  
Anna nevére felvett a poplakai 498. tjkvben A. 1,

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitett becsár, melyen  
alul is az árverésre kitűzött birtokok el fog-  
nak adatni.  
2. Árverezni kívánók a végrehajtó kivételével  
tartoznak az ingatlan becsárának 10% kész-  
pénzben, vagy ovadékképes papírban a ki-  
küldött kezéhez letenni.  
3. Vevő köteles a vételért két egyenlő részlet-  
ben és pedig: az elsőt az árveréstől számi-  
tandó 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon  
napról számítandó 60 nap alatt, minden egy-  
es vételári részlet után az árverés napjától  
számítandó 6% kamatokkal együtt a hely-  
beli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál le-  
fizetni.

A bánatpénz az utolsó részletbe fog be-  
számíttatni.

- 4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a  
megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva  
a megvett ingatlan haszna és terhei ez idő-  
től őt illetik, de a tulajdonjog bekeblezése  
csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése  
után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.  
Az átruházási költségek vevőt terhelik.

- 5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bár-  
melyikének eleget nem tette, a megvett inga-  
llan az érdekelte felek bármelyikének ké-  
relmére, az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a  
értelmében vevő veszélyére és költségére,  
bánatpénzének elvesztése mellett, újabb ár-  
verés alá bocsátatni és az előbbi becsáron  
alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint te-  
lekkönyvi hatóság 1882. évi márczius hó  
31-ikén tartott üléséből.

Sz. 2533 1882

[302] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről köz-  
hírré tételik, hogy Popa szül. Ardelean Maria vég-  
rehajtónak Popa Petru Nikolae végrehajtást  
szenvedő ellen 153 frt. 33 kr. iránti végrehajtási  
ügyében utóbbinak az orlái 654. tjkvben A. 1  
1-8. rend, 582/2, 583/2, 853/2, 1308/1, 1619/1,  
3215/1, 3421/1, 5031/2, 5880/1. hr. sz. és 690 frtra  
becsült ingatlanok az 1882. évi július hó 3.  
napján, d. e. 9 órákor, a poplakai irodában meg-  
tartandó nyilvános árverésen következő feltételek a-  
latt eladatni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitett becsár, melyen  
alul is az árverésre kitűzött birtokok el fog-  
nak adatni.  
2. Árverezni kívánók a végrehajtó kivételével  
tartoznak az ingatlan becsárának 10% kész-  
pénzben vagy ovadékképes papírban a ki-  
küldött kezéhez letenni.  
3. Vevő köteles a vételért két egyenlő részlet-  
ben, és pedig: az elsőt az árveréstől szá-  
mitandó 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon  
napról számítandó 60 nap alatt, minden egy-  
es vételári részlet után az árverés napjától szá-  
mitandó 6% kamatokkal együtt a helybeli  
kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.

A bánatpénz az utolsó részletbe fog be-  
számíttatni.

- 4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a  
megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva  
a megvett ingatlan haszna és terhei ez idő-  
től őt illetik, de a tulajdonjog bekeblezése  
csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése  
után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.  
Az átruházási költségek vevőt terhelik.

- 5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bár-  
melyikének eleget nem tette, a megvett inga-  
llan az érdekelte felek bármelyikének ke-  
relmére, az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a  
értelmében vevő veszélyére és költségére,  
bánatpénzének elvesztése mellett, újabb ár-  
verés alá bocsátatni és az előbbi becsáron  
alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint te-  
lekkönyvi hatóság 1882. évi április hó  
7-ikén tartott üléséből.

Concurs.

Zur Befetzung der erledigten Notarstelle in  
der Großgemeinde Kelling wird der Concurs bis  
15. Mai 1. J. ausgeschrieben, wozu befähigte Be-  
werber ihre vorchriftsmäßigen instruirten Gesuche bis zu  
diesem Termine hieramts einzureichen haben.  
Mühlbach, am 10. April 1882.

Das Stuhlrichter-Amt.

K. k. privileg. Rasenmäher



Unentbehrlich für Besten kleiner und gro-  
ßer Gärten, leicht handlich und viel leistend.  
Schnittbreite 400 und 500 Mm. zu 10 und  
12 fl. (bereits 13,000 Stück in Verkehr).

R. I. priv. Maschinen-Fabrik Krauss & Co.,  
Wien, Währing, Herrngasse.

Herzogliche Fachschulen für  
Baugewerkschule Bauhandwerker,  
Holzminden, Mühlen- u. Ma-  
schinenbau, Errichtet 1831/32. Sommer 1. Mai  
Dir. G. Haarmann. Winters 1. Nov.

Zur Sommer-Saison

Ist bei den Gefertigten eine Auswahl von  
Damen- u. Kinder-Strohüten  
aus Wien angekommen und zu jedem be-  
liebigen Preis vor rüthig. Auswärtige Be-  
stellungen werden prompt effectuirt.  
Hermannstadt, den 18. April 1882.

Geschwister Wegmuth,  
Heltauergasse Nr. 25, I. Stock.

Gegen Husten  
40s Wucherer's 40s  
Gumi-Brust-Bonbons

begutachtet von  
Dr. Rudolf v. Wagner, f. Hof-  
rath und o. ö. Professor an der Uni-  
versität Würzburg.

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit  
bat sich seit jeher bestens bewährt eine  
Blutreinigungs-Cur

im Frühjahr,  
weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim  
schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird.  
Das ausgezeichnetste und wirksamste Mittel hierzu  
ist J. Herbabny's

Sarsaparilla-Syrup.

J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup  
wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade Blut-  
reinernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, die  
das Blut bild, faserig, zur raschen Circulation untauglich  
machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen und  
krankhaften Säfte, angehäuften Schleim und Galle — die  
Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und  
schmerzlose Weise aus dem Körper abführt.  
Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei  
Hartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe,  
Ohrenschmerzen, Schwindel, Kopfschmerzen, bei  
Gicht- und Hämorrhoidal-Leiden, bei Magen-  
verstopfung, schlechter Verdauung, Leber-  
und Milz-Anschwellungen, ferner bei Drüsen-  
anschwellungen, bösen Flechten, Hautausschlägen.

Preis einer Drei-Flasche sammt Brochüre 85 fr.,  
per Post 15 fr. mehr für Emballage.

Central-Versendungsdepot für die Provinzen:  
Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“

des J. HERBABNY,  
Reuban, Kaiserstraße 90.

Depot für Hermannstadt bei Herrn W. F.  
Morscher, Apotheker, bei Hrn. Dr. Kayser (G.  
Henrich), Apotheker, bei Hrn. F. A. Reissen-  
berger, Droguist. — Depots ferner bei den  
Herrn Apothekern: Kronstadt: Eduard Kugler,  
Ferd. Jekelius und Carl Schuster; Mühlbach:  
Ludwig Binder; Schässburg: Fr Schuster;  
Vásárhely: Carl Binder.

Local-Veränderung.

Das seit 26 Jahren bestehende Nürnberger, Galanterie-, Porzellan-  
und Glaswaaren-Geschäft unter der Firma:

J. F. Schneider

befindet sich nunmehr im Hause der jüdischen Nations-Univer-  
sität am großen Ring Nro. 16.

Im Locale Nro. 17 sind Stellagen, sowie auch das Portal billig zu  
verkaufen.

Singerstrasse 15  
gold. Reichsapfel. J. PSEHOFER'S Apotheke  
in Wien.

Blutreinigungs-Pillen, vormals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem  
Rechte, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen  
nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere  
Medicamenta vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung  
erfolgt. Eine Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr., per Post 1 fl.  
10 fr. (weniger als eine Rolle wird nicht versendet).

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wieder-  
erlangte Genesung nach den verschiedensten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch  
damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder.

Waidhofen a. d. Ybbs, 24. November 1880.  
Öffentlicher Dank!

Euer Wohlgeboren! Seit dem Jahre 1862 babe ich  
an Hämorrhoiden und Harnzwang gelitten; ich ließ mich  
auch ärztlich behandeln, jedoch ohne Erfolg, die Krankheit  
wurde immer schlimmer, so daß ich nach einiger Zeit  
beständige Bauchschmerzen (in Folge Zusammenstehens der  
Eingeweide) empfand; es stellte sich gänzliche Appetitlosig-  
keit ein und sobald ich nur etwas Speise oder nur einen  
Trunk Wasser zu mir nahm, konnte ich mich vor Blähungen,  
schweren Reusen und Abmüthungsbeschwerden kaum aufrecht  
erhalten, bis ich endlich von Ihnen fast wunderwirkenden  
Blutreinigungs-Pillen Gebrauch machte, welche ihre Wir-  
kung nicht verfehlen und mich von meinem fast unheil-  
baren Leiden gänzlich befreiten. — Daher ich Euer Wohlge-  
boren für Ihre Blutreinigungs-Pillen und übrigen scharf-  
den Arzneien nicht oft genug meinen Dank und Anerkennung  
ausprechen kann. Mit vorzüglicher Hochachtung zeichne  
ich mich  
Johann Oellinger.

Euer Wohlgeboren! In der Voraussetzung, daß alle  
Ihre Arzneien von gleicher Wirksamkeit sind, wie Ihre  
berühmte Frostsalbe, der in meiner Familie  
mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereitet,  
babe ich mich, trotz meines Mißtrauens gegen sogenannte  
Universalmittel, entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen  
zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein lang-  
jähriges Hämorrhoidal-leiden zu bombardiren. Ich nehme  
nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein  
altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar  
behalten ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen  
aufs Eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen  
einzuwenden, wenn Sie von diesen Pillen öffentlich — je-  
doch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen.  
Hochachtungsvoll  
C. v. T.

Wien, 20. Februar 1881.

Euer Wohlgeboren! Ich war so glücklich, zufällig zu  
Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir  
Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz  
und Schwindel gelitten, ein Freundin hat mir 10 Stück  
Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen und diese 10 Pillen  
haben mich so vollkommen hergestellt, daß es ein Wunder  
ist. Mit Dank bitte mir wieder eine Rolle zu senden.  
Pisaka, den 13. März 1881. Andreas Par.

Raysko, 22. November 1879.

Euer Wohlgeboren! Seit dem Jahre 1826 war ich nach  
zweijährig überhandnem Wechselstet ununterbrochen krank  
und ganz binfällig; Kreuz- und heftige Seitenbeschmerzen,  
Ebel, Erbrechen, die größte Mattigkeit, vnm Nige mit  
schlaflosen Nächten waren die täglichen Qualen meines  
Lebens. Durch diesen Zeitraum von 53 Jahren babe ich  
84 Krätze, darunter zwei Professoren der medicinischen Facultät  
in Wien, zu Rathe gezogen, jedoch alle Recepte blieben er-  
folglos, mein Leiden wurde immer schlechter; erst am 23.  
October d. J. kam mir die Anzeige von Ihren Wunder-  
Pillen zu Gesichte, welche ich auf meine Bestellung aus  
Ihrer Apotheke erhalten habe und laut Vorschrift durch  
4 Wochen gebrauchte; jetzt bin ich ungeachtet meiner  
zurückgelegten 70 Jahre wieder bei Kraft, vollkommen ge-  
Hochachtungsvoll

Wien, 20. Februar 1881.

Euer Wohlgeboren! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-  
Pillen“ meine Gattin, die durch langjähriges chronisches  
Magenerleiden und Nieren-Rheumatismus geplagt war, nicht  
nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue  
jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Witten  
anderer, an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht wider-  
stehen und erlaube um abermalige Zufendung von 2 Rollen  
dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme.  
Hochachtungsvoll  
Blasius Spisstek.

Wien, 20. Februar 1881.

Euer Wohlgeboren! Ich habe auch nichts dagegen  
einzuwenden, wenn Sie von diesen Pillen öffentlich — je-  
doch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen.  
Hochachtungsvoll  
C. v. T.

Wien, 20. Februar 1881.

Euer Wohlgeboren! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-  
Pillen“ meine Gattin, die durch langjähriges chronisches  
Magenerleiden und Nieren-Rheumatismus geplagt war, nicht  
nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue  
jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Witten  
anderer, an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht wider-  
stehen und erlaube um abermalige Zufendung von 2 Rollen  
dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme.  
Hochachtungsvoll  
Blasius Spisstek.

Wien, 20. Februar 1881.

Euer Wohlgeboren! Ich habe auch nichts dagegen  
einzuwenden, wenn Sie von diesen Pillen öffentlich — je-  
doch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen.  
Hochachtungsvoll  
C. v. T.

Wien, 20. Februar 1881.

Euer Wohlgeboren! Ich habe auch nichts dagegen  
einzuwenden, wenn Sie von diesen Pillen öffentlich — je-  
doch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen.  
Hochachtungsvoll  
C. v. T.

Wien, 20. Februar 1881.

Euer Wohlgeboren! Ich habe auch nichts dagegen  
einzuwenden, wenn Sie von diesen Pillen öffentlich — je-  
doch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen.  
Hochachtungsvoll  
C. v. T.

Wien, 20. Februar 1881.

Euer Wohlgeboren! Ich habe auch nichts dagegen  
einzuwenden, wenn Sie von diesen Pillen öffentlich — je-  
doch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen.  
Hochachtungsvoll  
C. v. T.

Wien, 20. Februar 1881.

Euer Wohlgeboren! Ich habe auch nichts dagegen  
einzuwenden, wenn Sie von diesen Pillen öffentlich — je-  
doch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen.  
Hochachtungsvoll  
C. v. T.

Wien, 20. Februar 1881.

Euer Wohlgeboren! Ich habe auch nichts dagegen  
einzuwenden, wenn Sie von diesen Pillen öffentlich — je-  
doch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen.  
Hochachtungsvoll  
C. v. T.

Wien, 20. Februar 1881.

Euer Wohlgeboren! Ich habe auch nichts dagegen  
einzuwenden, wenn Sie von diesen Pillen öffentlich — je-  
doch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen.  
Hochachtungsvoll  
C. v. T.

Wien, 20. Februar 1881.

Euer Wohlgeboren! Ich habe auch nichts dagegen  
einzuwenden, wenn Sie von diesen Pillen öffentlich — je-  
doch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen.  
Hochachtungsvoll  
C. v. T.

Wien, 20. Februar 1881.

Annoncen-Annahme

Die Expedition dieses Blattes übernimmt Aufträge zur Vermittlung an obiges Institut.

für sämtliche Zeitungen  
Oesterreichs und des Auslandes  
zu gleichen Preisen wie bei den  
Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne  
Porto und Spesen

in der  
Annoncen-  
Expedition  
von

RUDOLF MOÏSE,  
Wien, Seilerstätte 2.